

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 106 (1980)
Heft: 4

Rubrik: Limmatspritzer

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Bonmots amtlich

Deutschland, jedenfalls der «Bundesrepublik» genannte Teil, hat's gut: Gelingt in der Hauptstadt Bonn einem Politiker eine Träfe oder doch lustige Formulierung, kursiert sie alsbald unter der Bezeichnung «Bonn-mot». Hingegen gibt es keine «Zürimots», und «Also sprach Züri-thustra» ist ein zurechtgebogener Nietzsche.

Bonmots aber werden auch an der Limmat geschaffen. Stadtrat Edwin Frech, von der eigenen Partei zwar vor den letzten Wahlen fallengelassen, aber mit 76 680 Stimmen dennoch an drittbeste Stelle nach Sigi Widmer und Emilie Lieberherr wiedergewählt, sammelt seit Jahren «amtliche» Aussprüche. Wenige Tage vor Jahresende hat er das siebente «amtliche» Sammelbändchen herausgebracht. Titel: «100 amtliche Bonmots.»

Bauliches

Frech, dessen Vorfahren schon 1351 urkundlich in Zürich erwähnt sind, ist Vorstand des Bauamts II, also des grössten Bauherrn Zürichs. Kein Wunder also, dass ihm aus diesem Gebiet allerhand zu Ohren gekommen und in die Schreibmaschine geflossen ist.

Kantonsbaumeister P. Schatt zum Beispiel formulierte: «Oft ist die Architektur zum Heulen.» Stadtpräsident Dr. S. Widmer meinte einmal: «Schon mancher Architekt war froh, wenn er sein Werk mit Bäumen cachieren konnte.» Ferner, der gleiche Autor: «Es ist durchaus möglich, dass der Stadtplaner in dieser Richtung gewütet hat.»

Stadtbaumeister A. Wasserfallen fand: «In verkehrstechnischer Hinsicht hat dieser Architekt überhaupt keine Ideen; er macht einfach das, was ihm der Stadtgenieur vorschlägt.» Professor H. Schader, Architekt dito: «Dieser Architekt ist trotz seines Bauches nicht so selbstsicher, wie er sich gibt.» E. Studer, Mitglied des Baukollegiums: «Wenn

ein Arzt mit einem Patienten so ungeschickt vorgehen würde, wie dieser Architekt mit seinem überarbeiteten Projekt, käme der Arzt ins Gefängnis.»

Werner Stücheli, der für gute Bauten oft Preisgekrönte, zu dessen Lieblingsausdrücken das Wort «höllisch» gehört: «Dieser Architekt ist ein typischer Infanterist: Er schleicht sich überall an.» Und: «Wer mir dieses Projekt so erklären kann, dass ich es verstehe, dem zahl ich eine Rente auf Lebenszeit.» Schliesslich: «Wenn ein Grossmütterchen in dieser Ueberbauung den Enkel an Weihnachten besuchen will, wird es Ostern, bis sie den Einstieg findet.»

Alphirt und Germanenwein

Der Zürcher Regierungspräsident Dr. H. Künzi sagte, wie Edwin Frech notierte: «Wenn ein Alphirt beim Kanton seine Stelle kündigt, ist das ein echtes Problem; ein Jurist, der weggeht, kann aber jederzeit ersetzt werden.» Stadtrat Dr. M. Koller, Betreuer der Finanzen, bei Gelegenheit: «Gott sei Dank habe ich eine Frau, die auch nie nach Hause will.» Stapi Sigi Widmer: «Die einmalige Postzustellung pro Tag hat immerhin den Vorteil, dass man sich nur einmal ärgern muss.»

Sigi Widmer auch, nachdem eine deutsche Organisation dem Stadtrat einige Flaschen Wein geschickt hatte: «Hat es unter uns Kollegen, die nichts von Wein verstehen und Interesse haben?» Dies zu lesen, wird unter anderen meinen Kollegen-sten im Hinblick auf seine Sträusse mit Badenser Reb-bauern trösten. Finanzvorstand Koller: «Der Sinn des Lebens kann nicht darin bestehen, über alles ständig zu jammern.» Stadtrat M. Bryner: «Wir sind nicht alle Lehrer, es gibt noch solche, die arbeiten müssen!»

Emilie und Dreierpatrouille

Zürichs jetzt wieder einzige (Regula Pestalozzi wurde ein Opfer ihrer Attacke auf den Sterbehilfearzt vom Triemli) Stadträtin Emilie Lieberherr formulierte unter anderem: «Diese Aufklärungsaktion hat den Herrn Stadtpräsidenten verwirrt.» Und: «Gegen Sex im Alter habe ich nichts einzuwenden.» Nachdem Stadtrat M. Bryner gesagt hatte, man könne nicht jeden erschiessen, der eine Bieridee habe, erwiederte Stadträtin Lieberherr: «Sonst wäre der ganze Gemeinderat tot.»

Gemeinderat H. R. Weidmann: «Ein Stadtrat muss sich nicht unbedingt profilieren; entweder er kommt draus oder eben nicht.» Gemeinderat H. U. Zbinden: «Die Leute der Verwaltung dürfen ruhig über die Gemeinderäte schimpfen, für uns gehören ja auch nicht alle Beamten zu den Hellsten.» Der Finanzvorstand: «Ich bin verpflichtet, den Volkswillen zu respektieren, nicht aber, ihn immer als gescheit zu erkennen.» Stadtrat Kaufmann: «Wenn die (britische) Queen nicht nach Zürich kommt, breche ich meine diplomatischen Beziehungen mit England ab.»

Als sich kürzlich der mutige Polizist, der den Terroristen Rolf Clemens Wagner verhaftete, nach seinem Rapport vom Stadtrat verabschiedete, sagte Schulvorstand Thomas Wagner, ursprünglich Arzt und Jurist mit «Toppeltokter», zum Polizeigefreiten: «Ich bin der andere Wagner.» Ueberdies: Dr. Bertschi, Dr. Hubatka und Kom. Steffen, die drei höchsten Beamten der Polizei, referieren vor dem Stadtrat. Nach einer Stunde verabschieden sie sich, und Stadtrat Dr. J. Kaufmann meint: «Eine so prominente Dreierpatrouille ist noch nie durch die Stadt gegangen.»

Schauspieler und Bundespräsident

Stadtrat H. Frick war der Meinung, dass sich der Stadtschreiber um die Nachfolge von Theaterdirektor Klingenberg bewerben könnte, denn: «Er hat jede Woche einmal neun versierte Schauspieler um sich.» Ge-meint natürlich der Stadtrat während der allwöchentlichen Sitzung. Gemeinderat W. Knabenhans: «Auch Dirnen üben eine gewisse Funktion in unserer Gesellschaftsordnung aus.»

Apropos Knabenhans: Gemeinderat René Weber bietet dem Fraktionspräsidenten der Freisinnigen, dem Kaminfeger W. Knabenhans, eine Beitritts-



Stets gespitzten Ohrs und Bleistifts an Ratssitzungen:
Stadtrat Edwin Frech.

karte für die Sozialdemokratische Partei an. Dazu Stadtrat Dr. M. Koller von der katholischen CVP: «Das geht doch nicht! Einer, der den ganzen Tag schwarz umherläuft, gehört doch zu uns!»

Gemeinderat Heinrich Gross: «Während meiner 16 Jahre Zugehörigkeit zum Gemeinderat habe ich nie während einer Sitzung die Zeitung gelesen.» Drauf ein Ratskollege: «Er hat eben Zeit, im Büro zu lesen!» Stapi Sigi Widmer einmal: «Das ist so kompliziert gesagt, dass es überzeugend wirkt.» Der Finanzvorstand über den Stadtschreiber Dr. H. Brühwiler: «Der Stadtschreiber hat alle Privilegien eines Hofnarren, er darf dauernd dummkopfig schnorren, ohne befürchten zu müssen, den Kopf zu verlieren.» Stadtrat Jürg Kaufmann: «Auch die Theologen haben eine gewisse Abfallquote.» Aus dem gleichen Mund: «Der Mann ist ein Betriebsunfall der Natur.» Ferner: «Die Kellner werden heute so geschult, dass sie nicht mehr wissen, was ein Schwartenmagen ist.»

Und endlich meinte Bundespräsident Dr. H. Hürlimann: «Wer in unserem Land politische Verantwortung trägt, wird nach Zürich eingeladen.»

berner oberland

Nach jeder
Fernreise Ferien in der Schweiz

Winterferien für jeden Geldbeutel

Erleben Sie Winterferien im Berner Oberland nach Ihren Wünschen und Ihrem Geldbeutel – sei es in einem unverfälschten Bergdorf oder in einem modernen Kurort. Im Berner Oberland stimmen Preis und Leistung überein:

- In über 300 Hotels können Sie für weniger als Fr. 30.– übernachten und frühstücken
- Winterweekends ab Fr. 29.–
- Wochenpauschalen ab Fr. 139.–

Gratissprospekte: Verkehrsverband Berner Oberland, 3800 Interlaken Telefon: 036 / 22 26 21

MASSIVMÖBEL SPROLL



Der entscheidende Schritt zum persönlichen Intérieur.

Besuchen Sie unsere Ausstellung am Casinoplatz in Bern.